

Herausforderungen für den Acker- und Pflanzenbau im Freistaat Thüringen

Minister Jürgen Reinholz, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz

Die Landwirtschaft im Freistaat Thüringen ist ein wichtiger Wirtschaftssektor. Sie hat als größter Flächennutzer eine besondere Verantwortung für Natur und Umwelt. Etwa die Hälfte der Landesfläche wird landwirtschaftlich genutzt, davon gut drei Viertel als Ackerland und der Rest als Grünland. Damit wird deutlich, dass die Produktion und die Wirtschaftlichkeit der Thüringer Landwirtschaftsunternehmen von dem Sektor Acker- und Pflanzenbau sehr stark abhängig sind. Der Ackerbau in Thüringen hat gute Voraussetzungen. Die großen Schlägeinheiten und die Möglichkeit, neue moderne Technik effizient einsetzen zu können, bieten beste Bedingungen für wirtschaftlich erfolgreich arbeitende Betriebe. Das Grünland wird hingegen eher extensiv bewirtschaftet.

Auf unseren Ackerflächen ist der Anbau von Getreide und Ölfrüchten mit etwa 80 Prozent dominant. Der Anteil Hackfrüchte liegt heute unter 2 Prozent und spielt nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich der Anbau von Ackerfutter (Silomais) ist moderat in den letzten Jahren gestiegen. Bei diesen Produktionsvoraussetzungen sind die Verhandlungen und Ergebnisse zur neuen GAP nach 2013 besonders wichtig. Gleichzeitig müssen die Landwirte auch die zu erwartenden rechtlichen Vorgaben (z. B. Dünge- und Pflanzenschutzgesetz, Änderungen im Umwelt- und Naturschutzrecht sowie die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie) beachten. Die Entwicklungen auf den Weltmärkten und die Verhandlungen zum Welthandelsabkommen sind weitere wichtige Einflussfaktoren.

Die Verhandlungen zur GAP sind nach der Vorlage der Legislativvorschläge der Kommission in eine neue Phase getreten. Die Agrarministerkonferenz im Oktober 2011 in Suhl hat dazu eine erste Positionierung von Bund und Ländern vorgenommen. Gut wirtschaftende Agrarbetriebe sind ein wichtiger Stabilitätsfaktor für die ländlichen Räume in unseren Bundesländern.

Bei den neuen Gesetzesinitiativen im Fachrecht müssen wir insbesondere auf Augenmaß achten. Rechtliche Vorgaben der EU sind umzusetzen, daran kann man keine Abstriche machen. Es darf aber nicht sein, dass wir in Deutschland noch strengere Vorgaben erarbeiten und den Praktikern die Arbeit damit eventuell erschweren.

Beispielhaft werden Anwendungsvorgaben für Düngemittel und Pflanzenschutzmittel genannt. Bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie setzt man in Thüringen auf ein Kooperationsmodell zwischen Land- und Wasserwirtschaft. Die bisher erzielten Ergebnisse reichen zwar noch nicht für alle Gewässer aus, aber erste Auswertungen zeigen positive Erkenntnisse. Das gilt besonders für reduzierte N-Bilanzen und die Verminderung von Erosionsabträgen auf den Ackerflächen. Hier liegt weiterhin ein besonderes Augenmerk, auch um zu zeigen, dass eine erfolgreiche Landbewirtschaftung mit den Interessen des Umweltschutzes vereinbar ist.

Von größerer Unsicherheit sind die Entwicklungen des Welthandels. Das zeigen auch die Turbulenzen auf dem Zuckersektor. Die Annahmen zur geänderten Marktordnung haben sich in Europa bestätigt. In Deutschland wurde auf der Grundlage internationaler Handelsvereinbarungen der Anbau durch freiwillige Quotenrückgabe verringert. Das hat zu einem historischen „Anbautief“ in Thüringen geführt. Es werden lediglich noch auf 1,5 Prozent der Ackerfläche Zuckerrüben angebaut. In dieser Fläche ist der Anbau von Energierüben bereits eingerechnet. Für Ackerbaubetriebe in Thüringen ist die Zuckerrübe damit schon fast eine „Sonderkultur“ geworden. Das ist sehr bedauerlich, da mit dem Rübenanbau immer noch eine hohe Wirtschaftlichkeit im Vergleich zu den anderen Kulturen erreicht werden kann.

Die Ausstattung mit Technik und das gut ausgebildete Arbeitskräftepotenzial sind weitere Grundlagen für unsere erfolgreich arbeitenden Unternehmen. Die Beschlüsse zur neuen Agrarpolitik nach 2013 und die Situation auf den Weltmärkten, die bekanntlich sehr instabil ist, werden großen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit unserer Betriebe haben. Ich bin dennoch optimistisch, dass unsere landwirtschaftlichen Unternehmen diese Herausforderungen meistern.

